

"Wie ein gemaltes Bild" Kleinod Friederikenkapelle

„Gehe ich den Weg zur Friederikenkapelle hinauf, so ist es mir, als betrete ich ein gemaltes Bild.“

In den Mittelpunkt seiner Predigt zum 175. Geburtstag der kleinen Kapelle in Bad Rehbürg hat Pastor Friedrich Holze diese Kapelle selbst gestellt, hat das „Kunstwerk menschlicher Hände, eingebettet in die Natur“ beschrieben, auf seine Geschichte hingewiesen und damit den Geist der Zeit der Romantik – jener Zeit, in der die Kapelle entstand – heraufbeschworen.



Friedrich Holze gerät ins Schwärmen, wenn er in die Friederikenkapelle kommt. Vieles kann er zu ihr erzählen und vieles in der Inneneinrichtung des geistlichen Raumes geht auf seine Initiative zurück – obwohl er doch nur daran gearbeitet hat, das ursprüngliche Bild, die ursprüngliche Intention hier und da wiederherzustellen. Auch wenn es lange Zeit zurückliegt, dass Holze Pastor der Gemeinde Rehbürg/Bad Rehbürg war, hat sich an seiner Liebe zu diesem Kleinod nichts geändert.

1979 war das Schlüsseljahr für Holze. Damals wurde die Orgel in der Kapelle saniert und gemeinsam mit dem beauftragten Orgelbauer entwickelte der Pastor manche Pläne. Gut erinnert er sich daran, wie sie im Laufe der Sanierung auf dem Dachboden der Kapelle stöberten und dort manchen historischen Schatz zutage förderten. Etwa das zierliche Lesepult, das heute neben dem Altar steht. In einer Ecke des Dachbodens habe es gelegen, erzählt der Pastor und keiner habe es mehr gewusst, dass es überhaupt noch existierte. Dabei stammte dieses Lesepult direkt aus der Gründungszeit der Kapelle. Tatsächlich bilden Lesepult, Taufbecken, Altar und Kanzel eine Einheit.

Holze sorgte also dafür, dass die kleine Kostbarkeit wieder an ihren angestammten Platz gestellt wurde. Zurückhaltend hätten sie dann die Farbgestaltung der Einrichtung gestaltet, erzählt er weiter: den weißen Anstrich, abgesetzt mit Grau, zum Altarraum hin mit etwas Gold hervorgehoben.

Ähnlich ging er mit dem großen Leuchter vor, der nun mittig in der Kapelle hängt, und der ebenfalls auf dem Dachboden lagerte. Und auch das Altarbild, Leonardo da Vincis „Abendmahl“ nachempfunden, wurde entstaubt, an würdigen Platz gesetzt und mit Gold hervorgehoben.



Die gesamte Inneneinrichtung stamme aus der Gründungszeit, betont Holze. Aus dem Jahr 1842 also. Die silberne Taufschale habe Königin Friederike von Hannover höchstpersönlich gestiftet.

Ohne jene Königin gäbe es die Friederikenkapelle überhaupt nicht. Um 1800 war Bad Rehbürg noch ein angesagter Kurort, in dem es nicht selten vorkam, dass Mitglieder des hannoverschen Königshauses dort zur Kur weilten. Das tat im Jahr 1840 auch Königin Friederike. Sie war derart angetan von dem Ort, dass sie sich bei ihrem Mann, König Ernst August, dafür einsetzte, Bad Rehbürg eine Kapelle zu stiften. „Es ist mein fester Vorsatz, die frommen Wünsche meiner

geliebten verewigten Frau, der hochseligen Königin Friederike, zu vollziehen; deswegen befehle ich, dass diese Capelle aufgebaut sei und „Friederiken-Capelle“ genannt sei und werde es bezahlen.“, schrieb Ernst August 1841 an den Landdrosten. Der Wunsch seiner Frau sollte erfüllt werden – sie indes war kurz zuvor gestorben. So kam es, dass die Namensgeberin die Einweihung nicht mehr erlebte. Statt ihrer saß aber der König am 24. August 1842 auf der Kirchenbank, um die Einweihungs-Predigt des Pastors Steinmetz zu hören – auf einer jener Kirchenbänke, auf denen die Besucher der Kapelle noch heute Platz nehmen. Königin Friederike können sie dann in den Blick nehmen, denn zum 175. Geburtstag der Kapelle ist der Kirchengemeinde ein Porträt vom Historischen Museum Hannover zur Verfügung gestellt worden.

Die Entstehung der Kapelle sei unterdessen gar kein so einfaches Ding gewesen, erzählt Holze. Etliche Entwürfe seien dem König von unterschiedlichen Baumeistern vorgelegt worden – doch keiner fand Gnade vor dessen Augen. So kam es, dass schließlich jemand, dessen Materie die Architektur überhaupt nicht war, das Gebäude entwarf: der Rintelner Maler Georg Osterwald. „Wer sich die Kapelle ansieht, den Hügel herauf auf sie zugeht“, schwärmt Holze, „hat immer den Eindruck, ein gemaltes Bild zu sehen.“ In der Tradition von Caspar David Friedrich erscheine sie – an ihrem höher gelegenen Standort, der auch nach 175 Jahren noch die Intention von einst vermittele. Eine kleine Waldkapelle, deren Schönheit sich erst im landschaftlichen Gefüge voll entfaltet mit den rauschenden Bäumen hinter ihr, sich anschmiegend an die Rehbürger Berge.



Für jenen Maler Osterwald sollte es der einzige Ausflug in die Architektur sein. Holze bedauert, dass der Maler zwar die Kapelle schuf, sein eigentliches Metier nach ihrer Fertigstellung aber nie an ihr vollführte. Ein Bild Osterwalds von der Friederikenkapelle existiert nicht.

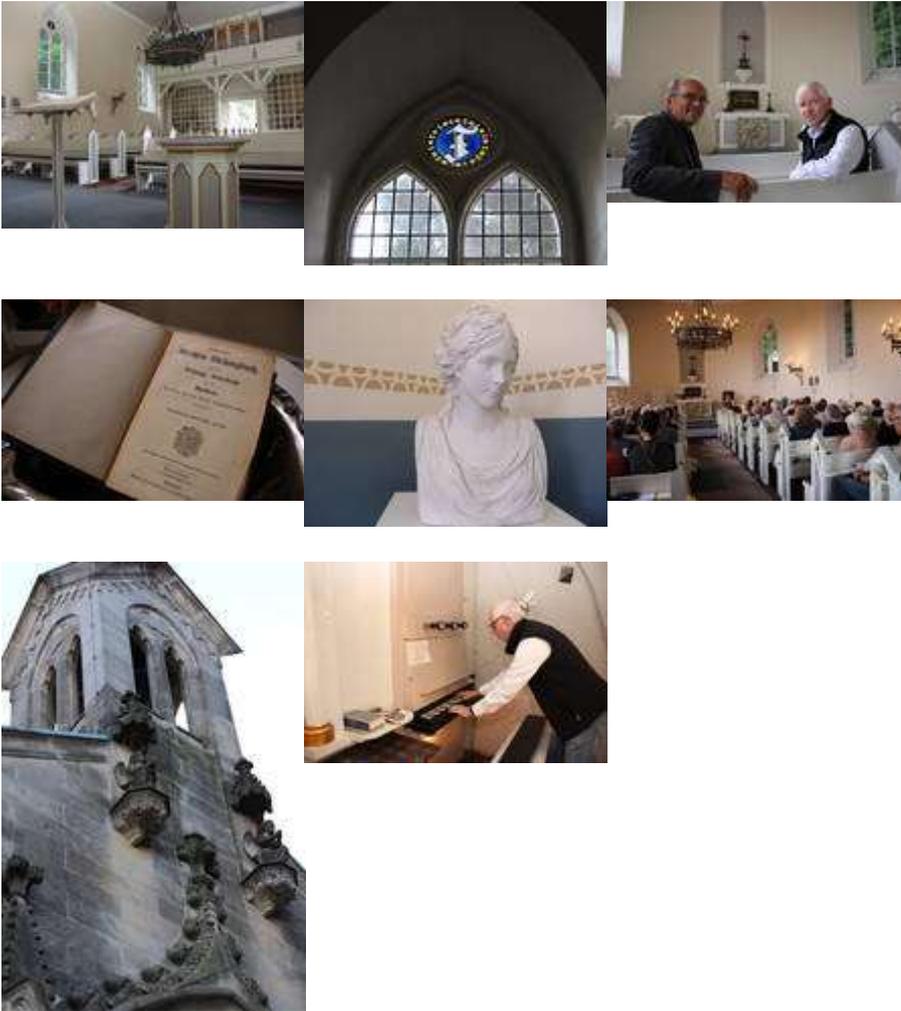
Andere, weitere Schätze können Kunstliebhaber aber dennoch in der Kapelle entdecken. Wie etwa die Orgel, mit deren Renovierung Holzes Liebe zu dem Gotteshaus schließlich erst begann. Sie stamme ebenfalls noch aus den Gründungsjahren, berichtet er – und sei für ihn in all ihrer Kleinheit klanglich das schönste Instrument weit und breit. Zur Veranschaulichung greift er in die Tasten aus Elfenbein und Ebenholz auf der winzigen Empore.

Dass die Orgel-Prospekte im Ersten Weltkrieg abgebaut worden seien, um zu Granaten umgeschmolzen zu werden, sei eine weitere Geschichte. Ersetzt worden seien sie zunächst durch „grässlich pfeifende Dinger aus Zink“, sagt Holze, die erst 1979 ersetzt wurden, um die alte Klangfülle wiederherzustellen. Den ursprünglichen Klang hatte der Sohn von Ernst August, König Georg V. – auch bekannt als der „blinde König“ – gehört, als das Instrument am 19. Juni 1853 eingeweiht wurde.

Die Geschichte der Friederikenkapelle mit vielen weiteren Details können Besucher an sechs Tafeln ablesen, die entlang des Weges zur Kapelle hinauf aufgestellt sind. Und wer die Kapelle besichtigen möchte, kann dieses zu Gottesdienst-Zeiten tun oder sich ansonsten in der benachbarten „Romantik Bad Rehburg“ den Schlüssel geben lassen.



Oktober 2017
Text und Fotos: ade



<https://www.rehburg-loccum.de>

Artikel versenden 

Druckversion 